Nr. 167. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 19. Juli 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 19. Juli. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Lens und östlich von Villers-Bretonneux wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die tagsüber mäßige Gefechtstätigkeit lebte am Abend auf und nahm während der Nacht zeitweilig südwestlich von Ypern und bei Wiederholung der feindlichen Angriffe östlich von Villers-Bretonneux größere Stärke an. Bei reger Erkundungstätigkeit machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Armee des Generaloberst von Boehn stand gestern tagsüber in schwerem Kampfe. Durch neu herangeführte Divisionen verstärkt, setzte der Feind von neuem nach mehrstündiger Artillerievorbereitung zu großen einheitlichen Angriffen gegen unsere ganze Front südlich der Marne an. Am Abend war die Schlacht zu unsern Gunsten entschieden. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Aus kleinen Ortschaften südöstlich von Mareuil, in die der Feind vorübergehend eindrang, warf ihn unser Gegenstoß wieder hinaus. Auch auf dem Norduſer des Flusses versuchte der Feind vergeblich uns unsere Erfolge streitig zu machen. Bei Erstürmung eines Bergrückens südlich von Pourcy nahmen wir eine Besatzung mit ihrem Regimentskommandeur und mehreren Geschützen gefangen. Oestlich von Reims blieb die Lage unverändert. Artilleriefeuer wechselnder Stärke. Nordwestlich von Massiges führte der Feind kleinere Angriffe, die in unserm Gegenstoß zusammenbrachen.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Jacob errang seinen 23. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Uebergang über die Marne.

Der den Franzosen trotz hartnäckigem Widerstand abgerungene Brückenkopf südlich der Marne steht in einer Breite von 12 Kilometer und mit einem Flächeninhalt von etwa 70 Quadratkilometer fest umrissen da. Die dem Gegner so unbequeme deutsche Festsetzung an der Marne selbst hat sich hierbei durch die Eroberung der das Marne-Tal weithin beherrschenden Hügel um rund 8 Kilometer erweitert. Gegen die Westflanke des neuen Brückenkopfes brandeten bereits am Vormittag des ersten Angriffstages die Gegenstöße des Feindes mit einer Erbitterung, die bezeugt, daß der Gegner sich über die Bedeutung der Schaffung eines deutschen Marnebrückenkopfes schnell klar geworden ist. Die Auswahl der Osthälfte der Marnefront für den trotz der hartnäckigen Gegenwehr so schnell erzwungenen deutschen Marneübergang erlegt dem Feinde eine Ausdehnung gegen Osten auf. Bisher suchte der Franzose den Schwerpunkt seiner Abwehr am Westflügel dieser Kampflinie und ist fortan gezwungen, auch im Ostflügel alle Kraft zu entfalten und bereitzuhalten.

Fast überall gelang das übersetzen auf Pontons ohne Störung. In den frühen Morgenstunden wurde Dormans erstürmt, und gleich diesem Ort fielen trotz heftigster Gegenwehr die Marne-Dörfer Reuilly, Sauvigny, Courthiezy, Soilly, Chavenay, Vassy, Bouquigny und Troissy. In hartnäckigem Ringen mit dem tapfer sich wehrenden Feinde wurde in einem Anlauf der Höhenkamm erstritten und kämpfend das Vordringen gegen Süden und Osten fortgesetzt. Bereits um die Mittagsstunde war ein großer Brückenkopf geschaffen, Mareuil-le-Port genommen, nordöstlich anschließend das auf einem Bergkegel liegende Chatillon-sur-Marne umkreist und bald darauf zu Fall gebracht. Die Gefangenen äußern sich sehr niedergedrückt. Einige von ihnen geben an, daß seit acht Tagen täglich ein Angriff erwartet sei. Alle Vorbereitungen zu seiner Abwehr seien getroffen und verstärkt worden. Die Erfolglosigkeit aller Abwehrmaßnahmen bedrückt die Gefangenen schwerer, als es ein reiner Überraschungskrieg vermocht hätte.

Über die Kämpfe nördlich Beaumont-sur-Vesle (10 Kilometer südöstlich von Reims) wird weiter gemeldet: In den deutschen Ausgangsstellungen, die sich südwestlich Reims hart nördlich der Reimser Straße an der Magenta-Höhe hinziehen, standen deutsche Truppen in der Frühe des 15. Juli zum Sturm bereit. Die Bereitstellung hatte fast ohne Verluste stattfinden können, trotzdem die feindliche Artillerie lebhaft schoß. Schwerstes Minenfeuer hatte das feindliche Drahthindernis niedergelegt, und wo dies nicht geschehen war, eröffneten Pioniere den stürmenden Truppen die Gasse. Der erste Widerstand des Feindes in den vorderen Gräben war gering. Mit Maschinengewehren jedoch verteidigte er auch einzelne Stützpunkte in der Sumpfniederung der Vesle und dem Prosnes-Abschnitt. Östlich Wez hatten die Franzosen in der Voraussicht eines allgemeinen Angriffs schon lange vorher planmäßig die Stellung bei Beaumont südlich des Aisne-Kanals zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet und sich tiefgestaffelt aufgestellt. Dem Zusammenwirken aller Waffen mit der Infanterie, besonders der Pioniere, wie dem schnellen Vorgehen der Begleitbatterien war es zu verdanken, daß die Division, von den Höhen überall vom Feinde eingesehen, in die Niederung herabsteigen, dennoch Prunay einnehmen [illegible] schon um 9 Uhr vormittags eine Linie östli[illegible]llery über Prunay hinaus erreicht hatte. Am Abend war das eroberte Gelände in einer Tiefe von durchschnittlich 3—4 Kilometer fest in der Hand der Division.

Die rechte Flanke von Reims deckt das waldige Berggelände von Nauroy—Moronvilliers, das von einzelnen kahlen, im Anfang des Krieges weltbekannt gewordenen Gipfeln Cornillet, Hochberg, Keilberg, Pöhlberg, Fichtelberg überragt, einen festungsartigen Stützpunkt bietet. Hier hatte sich 1917 Nivelles Frühlings-Offensive totgelaufen. Immerhin war es um den Preis ungeheurer Verluste der feindlichen Übermacht gelungen, nach wochenlangen hin- und hertobenden Kämpfen vom 17. bis 30. April 1917 sich in den Besitz der beherrschenden Berggipfel zu setzen. Diese Höhen gestatteten den Franzosen eine dauernde Beobachtung der Vorgänge bis weit in unser Hintergelände. Außerdem übte der Gegner von den Eckpfeilern der Stellung, dem Mont Cornillet und dem Fichtelberg, ständig eine überaus lästige flankierende Wirkung auf unsere Linien am Langen Rücken und bei Vaudesincourt aus. Zur Verteidigung ist dieses ganze Gelände mit seinen zahlreichen, muldenartigen Wellen, durchsetzt von vereinzelten Waldstücken und überragt von vorzüglichen Beobachtungspunkten, schon von Natur besonders geeignet. Überall findet der Verteidiger Deckung gegen den Angreifer, der über freies Schußfeld anlaufen muß. Dieser taktischen Bedeutung entsprechend ist das ganze Bergmassiv von den Franzosen in mehr als einjähriger Arbeit aufs stärkste ausgebaut worden. Trotz dieser Schwierigkeiten ist den angesetzten Truppen die Erstürmung der Höhen im ersten Anlauf gelungen. Heute sieht unsere Führung von den schwammartig von Granaten durchlöcherten Höhenkämmen bis weit in den Veslegrund und hat Einblick in die Truppenbewegungen des Gegners im Raum der großen Lager und Magazine von Mourmelon-Le-Grand.

Der neue deutsche Vorstoß an der Marne und in der Champagne wurde am 16. Juli erweitert. Heftige Gegenangriffe, die der Feind mit stärksten Kräften und unter Einsetzung zahlreicher Panzerkraftwagen unternahm, steigerten lediglich seine Blutopfer, sowie die Einbuße an Gefangenen. Überall brachen die feindlichen Massenangriffe blutig zusammen. Dagegen konnten die Deutschen den Rest des Bois de Condé säubern, hierbei mehrere Geschütze erbeuten und 5 Offiziere und 125 Mann gefangen nehmen. Um 2 Uhr nachmittags griff der Feind abermals die deutsche Front südlich der Marne unter Einsatz aller Kampfmittel an. Wiederum scheiterten hier wie an der Straße Epernay—Dormans sämtliche Anstürme unter außerordentlich hohen Feindverlusten. Auch während der Nacht fanden hier schwere Kämpfe statt, in denen der Geländegewinn des 15. Juli behauptet und teilweise erweitert wurde.

In der Champagne, wo der deutsche Angriffsstoß an einem einzigen Tage den Franzosen fast den gesamten Geländegewinn jahrelanger, mit blutigsten Opfern erkaufter Kämpfe entriß, wurden ebenfalls zwei feindliche Vorstöße abgewiesen und auch hier unsere Stellungen verbessert. Gerade in der Champagne, wo Hunderttausende französischer Soldaten im Winter und Herbst 1915 und im April 1917 kläglichen Anfangsgewinn mit ihrem Blute bezahlen mußten, tritt die Bedeutung des großen deutschen Erfolges im Vergleich mit den damaligen Massenangriffen der drei Franzosenschlachten deutlich hervor.

Bei eigenem ausgiebigen Bombenabwurf auf den wichtigen französischen Bahnhof Chalons wurden mehrere Treffer beobachtet und große Brände erkannt.

Der gestern mittags fällige amtliche französische Bericht von der Westfront ist in Paris nicht eingetroffen. Das Ausbleiben wird damit erklärt, daß die Beschießung von Paris durch die Ferngeschütze nebst weiteren Störungen auch solche im Pariser Telegraphenamt verursachte. Nach der vormittags ausgegebenen Havasnote wußte man an den leitenden Stellen noch nicht, welche Richtung jene deutschen Abteilungen, denen es gelang, die Marne zu überschreiten, nehmen würden.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 17. Juli, abends.

Erneute Gegenangriffe der Franzosen auf dem Süduſer der Marne wurden abgewiesen. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 16. Juli nachmittags lautet: Die Schlacht dauerte gegen Ende des gestrigen Nachmittags und abends mit verdoppelter Heftigkeit an. Zwischen Chateau-Thierry und Reims erhöhte der Feind seine Anstrengungen, um seine Vorteile auszubauen, und unternahm wütende Angriffe. Die Kämpfe waren besonders südlich der Marne in der Gegend von Chatillon erbittert. Die französischen und amerikanischen Truppen hielten sich prächtig. Der Feind machte wiederholte kräftige Gegenangriffe. Südlich der Marne vermochten die Deutschen die Linie Saint Agnan—La Chapelle—Mont Landon—Südrand des Waldes von Bouquigny nicht zu überschreiten. Die Franzosen machten in dieser Gegend etwa 1000 Gefangene. Mareuil-le Port wird von den Franzosen gehalten. Nördlich der Marne hielten die Franzosen den Feind auf vom Südrande von Chatillon bis zum Südostrande des Waldes von Rodomat. Auf der übrigen Linie kein bemerkenswerter Wechsel. Im Verlauf der Nacht unternahmen die Deutschen keinen Angriffsversuch. Auf der Front östlich Reims konnten die durch den gestrigen fruchtlosen Kampf erschöpften Deutschen die französische Deckungszone in der Linie Prunay—Südrand des Waldes nördlich der Römerstraße nicht überschreiten. Die Kampfstellung wurde nirgends angegriffen. Nach den Aussagen der Gefangenen sind die deutschen Verluste am ersten Schlachttage außerordentlich hoch.

Französischer Bericht vom 16. Juli abends: Im Verlaufe des 16. machten die Deutschen, die ihren gestern Abend von uns gebrochenen allgemeinen Angriff nicht hatten wieder aufnehmen können, heftige Versuche zur Erweiterung ihrer örtlichen Erfolge. Am Morgen und Nachmittag war die Schlacht besonders südlich der Marne erbittert. Feindliche Streitkräfte versuchten den Flußlauf aufwärts zu gehen; unsere Truppen erschwerten das Vorgehen, machten dem Feinde den Boden Schritt um Schritt streitig und hielten ihn auf der Linie Neuilly—Leuvrigny fest. Unsererseits haben wir Gegenangriffe auf der Front St. Agnan—Chapelle—Monthion unternommen. Unsere Truppen nahmen zwei Ortschaften und legten ihre Linien wieder auf die das Marnetal beherrschenden Höhen. In der Gegend von Bourdonnerie und Clos—Nilon, zwischen Marne und Reims, haben französische und englische Truppen verschiedene Angriffsversuche abgewiesen und ihre Stellungen gehalten. Östlich Reims haben die Deutschen heute früh wieder heftige Artillerievorbereitungen eingeleitet, denen an verschiedenen Punkten der Front Angriffe folgten. Ein mächtiger Angriff in der Richtung auf Beaumont an der Vesle hat nicht über Prunay hinaus gelangen können. Im Suippes-Abschnitt scheiterten in unserem Feuer zwei westlich des Flusses geführte Angriffe. Nicht weniger heftig war der Kampf in den Gegenden nördlich Prosnes und östlich Tahure, wo der Feind gleichzeitig angegriffen hat. Überall waren seine Angriffe vergeblich und wurden seine Sturmtruppen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nach den bei den Gefangenen aufgefundenen Befehlen bestätigt es sich, daß der auf der Champagne-Front mit 15 Divisionen in erster Linie und zehn Divisionen in der Unterstützungslinie geführte Angriff einen Fortschritt von 20 Kilometer am ersten Tage zu verwirklichen und die Marne zu erreichen versuchte.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 16. Juli lautet: Neuseeländer haben in der Nähe von Hebuterne einen erfolgreichen Vorstoß gemacht, wobei sie mehr als 30 Mann gefangen nahmen und 12 Maschinengewehre erbeuteten. Wir verbesserten unsere Linie im Abschnitt von Villers-Bretonneux ein wenig. In der Nähe von Loker machten wir einige Gefangene.

Englischer Bericht vom 16. Juli abends: Der Feind drang in zwei unserer neuen Vorpostenstellungen in der Nähe von Hebuterne ein, wurde aber sofort durch Gegenangriff daraus vertrieben. Wir machten einige Gefangene.

Der Kaiser in der Schlacht bei Reims.

Der Kriegsberichterstatter Karl Rosner schreibt vom Schlachtfelde nordöstlich von Reims am 16. Juli an den „Berl. Lokalanz.": Der Kaiser, der den Wunsch hatte, die neue Schlacht vom ersten Augenblicke ihres Losbruchs an im Kreise seiner Kampftruppen mitzuerleben, hat sich noch am späten Abend des 14. Juli in das Gelände der kommenden Kämpfe begeben. Er hat die Nacht zum neuen Tage dann auf einer vorgeschobenen Beobachtungswarte verbracht und von ihr aus das furchtbare Orchester unseres Feuerüberfalls mitangehört, das unerhörte Bild der über die feindlichen Stellungen hinrasenden Geschosse in sich aufgenommen. Schon wenige Minuten nach unserem um 4.50 Uhr losbrechenden Sturme hielt er die ersten Meldungen über den guten Fortgang der Unternehmungen in Händen. Er ist dann bis zum sinkenden Tage, ohne sich eine Minute Ruhe zu gönnen, bei der Truppe geblieben und hat auch den heutigen Tag, der an die Erfolge an der Marne und südwestlich von Reims neue schöne Errungenschaften knüpfte, vom Morgen bis zum Abend im Kampfgelände und angesichts des errungenen Gebietes verbracht.

Die Beschießung von Paris

durch das weittragende Geschütz wurde, wie Havas meldet, am Dienstag fortgesetzt.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Südlich von Asiago vermochten zwei englische Kompagnien vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Sie wurden nach kurzem Kampf zurückgeworfen. Im Brenta-Tal brachte ein Patrouillen-Unternehmen 30 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Die Verluste des Feindes in den letzten Kämpfen auf dem Solarolo erweisen sich als außerordentlich schwer. In schmalem Frontabschnitt wurden über 500 italienische Leichen gezählt. — In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 16. Juli lautet: Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen; sie verstärkte sich zeitweise gestern früh in einigen Abschnitten. In der Gegend nördlich des Grappa erzielten unsere Abteilungen mit großem Schwung einige Geländevorteile, nahmen 7 Maschinengewehre und machten 3 Offiziere und 91 Mann zu Gefangenen. Im Brenta-Tal wurden zwei feindliche kleine Posten durch unsere Patrouillen in die Flucht geschlagen, welche einige Gefangene machten und 1 Maschinengewehr erbeuteten. Während des Tages und der Nacht waren unsere und die alliierten Flieger ebenso wie die lenkbaren Armee- und Marineluftschiffe sehr tätig; 12 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Österreichischer Erfolg.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 15. Juli trieb der Italiener seine Infanterie zwischen dem Monte Pertica und dem Calcino-Tale nach einer um 4 Uhr früh einsetzenden Artillerievorbereitung von denkbar höchster Intensität zum Angriffe vor. Der Feind, der überall geworfen wurde, versuchte am selben Tage noch dreimal, unsere Stellungen auf dem Monte Solarolo zu stürmen. Ohne dort nur das kleinste Grabenstück zu gewinnen, mußte er in unserem vernichtenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückfluten. Der Ruhm für die meisterhafte Durchführung der siegreichen Abwehr gebührt den bewährten Truppen der 55. Infanterie-Division. Die italienischen Verluste sind bei dem besonderen Kräfte-Einsatz des Gegners äußerst schwer; sie verleihen der Unternehmung den Charakter einer empfindlichen Niederlage. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic griff der Feind gleichzeitig mit seiner Unternehmung gegen den Monte Solarolo unsere Stellungen auf dem Südwestabfall des Monte Spinuccia an; er wurde glatt abgewiesen. — In Albanien verhinderte treffsicheres Artilleriefeuer bereits die Entwickelung eines zum Angriff gegen unsere Stellungen vorgehenden Bataillons.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 15. Juli: Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia, an mehreren Punkten im Cernabogen und südlich von Huma war die Feuertätigkeit beiderseits zeitweilig ziemlich heftig. Westlich vom Wardar verjagten wir durch Feuer eine starke feindliche Infanterieabteilung. Südlich der Belasitza machten unsere Erkundungsabteilungen mehrere Engländer zu Gefangenen.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 16. Juli heißt es ferner: Artillerietätigkeit an der Struma-Mündung. In der Gegend von Vetrenik führten serbische Truppen mit Erfolg einen Handstreich auf bulgarische Gräben aus. In Albanien haben wir auf dem rechten Devoli-Ufer die Dörfer Rastani, Prostani und Vina besetzt und unsere Erkundungsabteilungen bis zum Laufe des Holta vorgeschoben. Die Zahl der gemachten Gefangenen erhöht sich auf 620.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 16. Juli lautet: Palästinafront: Im Küstenabschnitt nahm unsere Artillerie feindliche Unterkünfte wirksam unter Feuer. Zu beiden Seiten des Jordan trieb der Feind Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden überall leicht abgewiesen. — Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Unsere Unterseeboote versenkten im Sperrgebiet um England

23 000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Zur Prüfung der Lage der britischen Schiffahrt hatte die englische Regierung im März dieses Jahres einen Ausschuß eingesetzt, dessen Bericht im „Board of Trade Journal" vom 20. Juni d. Js. veröffentlicht wird und überall großes Aufsehen erregt. Er bestätigt unumwunden die schweren Verluste durch den U-Bootkrieg, die nach den eigenen Worten des Berichtes „Englands Lebensnerv" bedrohen. Der Ausschuß bedauert die riesigen Güter, die für England „die schwersten Folgen nach sich ziehen müssen," und verlangt Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der britischen Vormachtstellung zur See. Also nicht nur Gleichberechtigung mit anderen Nationen, sondern Vormachtstellung, d. h. Zurücksetzung der kleinen Seemächte, verlangen dieselben Seekapitalisten, die sich uns und den Neutralen gegenüber brüsten mit der Friedensformel vom Selbstbestimmungsrecht und von der Gleichberechtigung der unterdrückten Völker! Die britischen Reeder gehen aber noch weiter. „Als Friedensbedingung ist unter allen Umständen darauf zu dringen, daß die Mittelmächte ihre sämtlichen Handelsschiffe, auch die in den neutralen Ländern liegenden, an die Entente auszuliefern haben! Nach Beendigung der Demobilisation sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe zu versteigern, und der Erlös gilt als Teil der an die Alliierten zu zahlenden Kriegsentschädigung." Dies ist das Schicksal, das die sehr einflußreichen britischen See-Imperialisten dem deutschen Handel und der deutschen Schiffahrt zufügen wollen! Glücklicherweise hindern sie das deutsche Heer und U-Bootserfolge, wie die oben gemeldeten, an der Verwirklichung ihrer menschenfreundlichen Absichten.



Das Gelände um Reims.

Zur Lage in Rußland.

Der Korrespondent der „Telegraphen-Union" in Stockholm erfährt aus Moskau: Trotzki und Lenin wenden sich an die Bevölkerung Tag für Tag mit neuen Dekreten und Aufrufen mit der Aufforderung, die Sowjetregierung am Vorabend der Katastrophe zu unterstützen. Die antibolschewistische Bewegung breitet sich über ganz Rußland aus. Weite Volksmassen erklären sich gegen den Bolschewismus. Die Bauern verweigern ihr Mehl, Getreide und Brot auszuliefern, und jeden Tag hört man von neuen Kämpfen zwischen der Roten Garde und den Landbewohnern. In allen größeren Städten sind die Einwohner zu den Gegnern des Bolschewismus übergegangen. In Jaroslaw und Ribinsk sind Revolten ausgebrochen; die Einwohner haben die lokalen Sowjets vertrieben, wobei viele Kommissare ermordet wurden. Die Bevölkerung verlangt dringend die Einberufung der Konstituante. In Moskau macht sich unter den Arbeiter immer größere Opposition bemerkbar. Man fühlt eine lebhafte Beunruhigung der Bolschewisten, die nur noch auf die Finnen und Letten bestimmt rechnen können. In Petersburg und in allen nördlichen und mittelrussischen Gouvernements gibt es seit einigen Tagen kein Brot mehr. Die Hungersnot ist der größte Feind des Bolschewismus.

In einer großen, in der Fabrik von Michelson abgehaltenen Arbeiterversammlung erklärte Trotzki öffentlich, daß der Petersburger Kommissar für Presseangelegenheiten Goldstein, der beste der bolschewistischen Agitatoren und die rechte Hand des Vorsitzenden des Petersburger Sowjets, Zinowjew, von einem durch Boris Sawinkow gedungenen Mörder getötet wurde. Die Sozialrevolutionäre Partei gibt öffentlich bekannt, daß sie zwar für den Mord an dem Grafen Mirbach, nicht aber für den den Mord an Goldstein aufkomme.

Die „Times" berichtet aus Peking: General Horvat hat eine Botschaft an General Diederich, den Kommandeur der tschecho-slowakischen Truppen gesandt. Das Ergebnis war, daß Horvat und Diederich eine freundschaftliche Zusammenkunft in Grodkowo hatten. Horvat erklärte sich bereit, den Tschecho-Slowaken die Möglichkeit zu geben, die chinesische Osteisenbahn bei ihrem Vormarsch zu besetzen. Da andere Truppen der Tschecho-Slowaken Irkutsk besetzt haben, würden die Tschecho-Slowaken dadurch in Ostsibirien die Verbindung mit ihren Landsleuten erhalten. Zu dem Zweck wird ein formelles Ersuchen an die chinesische Regierung gerichtet werden, um Erlaubnis zu erhalten, durch die Mandschurei zu passieren.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 16. Juli. (Ertrunken) ist gestern in der Drewenz das etwa 3 Jahre alte Söhnchen der Arbeiterfrau Sobnowski (der Mann ist im Felde) von hier. Das Kind spielte an der Schöpfstelle und ist unbeobachtet ins Wasser gefallen. Der Unfall wurde erst längere Zeit danach bemerkt. Zollaufseher Schiller holte das Kind nicht ohne Lebensgefahr heraus, doch war es schon tot. Sogleich angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Marienburg, 16. Juli. (Die Jubiläums-Kreistagssitzung) genehmigte die Errichtung eines Kreiswohlfahrtsamtes und bewilligte 50 000 Mark für Erwerb und Errichtung eines Kreis-Säuglingsheimes. Ferner wurde beschlossen, eine Kreisanleihe von 200 000 Mark zur Herstellung einer Hochspannungsleitung von Dirschau nach dem Flugplatz Marienburg-Warnau aufzunehmen.

* **Marienburg**, 16. Juli. (Generalversammlung der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg A.-G.) Am 13. d. Mts. fand die ordentliche Generalversammlung der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg statt. Laut Jahresbericht sind 382 150 Zentner Rüben verarbeitet. Nach 71 056 Mark Abschreibungen betrug der Reingewinn 236 332 Mark, die Dividende 15 Prozent.

Elbing, 16. Juli. (Die Getreide-Ernte) ist in unserer Gegend in vollem Gange. In der vorigen Woche hat sie begonnen. Teilweise steht der Roggen bereits in Hocken. Der größte Teil befindet sich allerdings noch auf dem Halm. Das Wetter ist der Ernte günstig. Die wenigen Regenschauer sind jedenfalls nicht hinderlich gewesen. Über die Aussichten der Getreide-Ernte erhalten wir, so schreibt die „Elb. Ztg.", von allen Seiten günstige Berichte: Schönes Stroh und volle Ähren. Selbst die Sommerung macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Läßt sich die Ernte in befriedigender Weise einheimsen, dann dürften wir mit dem, was die Getreidefelder uns in diesem Jahre liefern, recht zufrieden sein.

Osterode, 16. Juli. (Die Roggenernte) hat in dieser Woche in unserem Kreise ihren Anfang genommen. Was Körner und Stroh anbelangt, so ist mit einem durchschnittlich-mittelmäßigen Ertrage zu rechnen. Der Weizen verspricht dagegen einen besseren Ertrag.

Pillau, 17. Juli. (Ein Patent auf eine Schwimmvorrichtung) hat der Sekundaner Kurt Grau vom Pillauer Gymnasium erhalten. Die Vorrichtung hat die Form eines Schuhes mit beweglichen Flossen und soll das Schwimmen erleichtern und ein schnelles Fortbewegen im Wasser ermöglichen.

Bromberg, 16. Juli. (Die spanische Krankheit) hat hier in Bromberg in der letzten Woche an Ausbreitung gewonnen. In einzelnen Fällen sind auch Komplikationen eingetreten.

d **Strelno**, 17. Juli. (Besitzwechsel.) Die dem Abdeckereibesitzer Müller hier gehörige Abdeckerei hat der Werkführer Herbst in Genthin für 64 000 Mark erworben.

Mogilno, 17. Juli. (Erhängt) hat sich am vergangenen Freitag der frühere Landwirt Wlodarek aus Palendzie bei Josephowo, angeblich, dem „Kuj. Boten" zufolge, aus Verdruß darüber, daß er sein Grundstück zu billig verkauft habe.

Aus Pommern, 17. Juli. (Von einem Bienenstich getötet.) Der im 48. Lebensjahre stehende Administrator Heinrich vom Gut Bernstein i. P. hatte auf seinem Bienenstande einen Bienenstich in die Schläfe erhalten. Bald darauf wurde er von einem Unwohlsein befallen und starb kurz darauf.

Versammlung westpreußischer Landwirte.

Danzig, 17. Juli.

Heute, nachmittags 5 Uhr, waren Mitglieder sämtlicher landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Westpreußen — etwa 800 Landwirte aus Groß- und Kleingrundbesitz — zu einer Sitzung im großen Saale des „Danziger Hofes" zusammengetreten, um eine Aussprache über die jetzige Zwangsbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse herbeizuführen und Vorschläge über Veränderungen dieser Bewirtschaftung zu erörtern. Nach Begrüßungsworten durch den Versammlungsleiter Hauptmann Bieler-Bankau und einem Vortrage von Gutsbesitzer Lietz-Schönwiese über die jetzigen schwierigen Verhältnisse in der Landwirtschaft, sprach, nach Ausführungen von Rittergutsbesitzer Kühler-Adl. Bruch, v. Plehn-Kopitkowo und Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf, Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, mit lebhaftem Händeklatschen freundlichst begrüßt, über die jetzt die Landwirtschaft bewegenden Fragen.

Wenn er alles zusammenfassen wolle, was die Landwirtschaft jetzt unter der Zwangsbewirtschaftung zu ertragen habe, so müsse er sagen: „Raus aus diesem Zuchthaus!" Es werde jetzt solange alles an landwirtschaftlichen Erzeugnissen erfaßt, bis nichts mehr da sei. Unsere Produktion geht bei diesem Erfassungssystem immer mehr zurück. Die Landwirte sind zu Parias der Gesetzgebung gemacht worden und man zieht sie dann noch mit Verdächtigungen in den Schmutz. Es gehe eine Erbitterung durch das Land. Tief verstimmt seien auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, da sie nichts aus der Stadt zu kaufen bekommen. Auf der Landwirtschaft wird solange herumgetrampelt werden, bis wir vor einem Kladderadatsch stehen, daß uns Hören und Sehen vergeht. Viel nützen werde die heutige Versammlung ja nicht, denn in unserem Vaterlande herrscht nicht die Vernunft, sondern Furcht vor der Straße. Die Zerrissenheit der Stände bei uns ist herbeigeführt durch die Sozialdemokratie, die der Regierung die Zügel aus der Hand genommen habe und die Zügel noch jetzt führe. Es wäre das Richtigste gewesen, wenn die Bewirtschaftung der Nahrungsmittel in Deutschland durch den preußischen Landwirtschaftsminister geschähe, dann wäre die Produktion aufrechterhalten geblieben. Zur Besserung der jetzigen Verhältnisse können wir nur erst kommen, wenn sich die Not und der Unwille durchbreche in der städtischen Bevölkerung, die Freiheit des Handels mit all den Lebensmitteln fordere, welche leicht der Verderblichkeit ausgesetzt sind. Es muß ein Mann von bodenloser Rücksichtslosigkeit erstehen, der Wandel in den jetzigen unhaltbaren Zuständen schafft. Die Herren v. Batocki und v. Waldow haben dieses nicht gekonnt. Der Anfang müsse jetzt gemacht werden, damit die Schlinge nicht fester gezogen wird und man dann erstickt. Es müßten wieder freie Verhältnisse eingeführt und das jetzige System abgebaut werden. Die Landwirtschaft muß sich wehren bis aufs äußerste, um sich zu verteidigen. Nicht endenwollender Beifall folgte den Ausführungen des Herrn v. Oldenburg.

Es wurde die Absendung einer Entschließung an die Staatsregierung beschlossen, in der gefordert wird: „Abbau der Zwangswirtschaft im Sinne des Antrages Dr. Roesicke und genügende Vertretung der Landwirtschaft in maßgebenden Körperschaften, um undurchführbare Verordnungen zu verhüten. Die heutigen Preise für Vieh, besonders für Schweine, müssen so hoch gesetzt werden, daß die Produktion wieder einsetzen könne. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte müssen in Einklang gebracht werden mit den gestiegenen Preisen für Produktionsmittel, Kleidung, Löhnung usw. Eine Kontrolle durch Militär oder Vertreter anderer Berufe sei nur dann vorzunehmen, wenn gleichzeitig sämtliche Privathäuser in der Stadt vorher einer genauen Kontrolle auf ungesetzmäßig erworbene Vorräte, auf Lebensmittel, Kleider usw. unterzogen werden. Das Durchsuchen des Privathaushalts bei der Milch- und Fettkontrolle solle vermieden werden und nur dann zulässig sein, wenn genügende Verdachtsgründe für eine strafbare Zurückhaltung von landwirtschaftlichen Produkten vorhanden sind. In diesem Falle muß jedoch ein besonderer Auftrag vom Gericht oder der Staatsanwaltschaft vorliegen. Gefordert wurde ferner ausreichende Zuteilung von Kohlen und Futter für die Pferde, damit die Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht leide, Kraftfutter für das Rindvieh und Freigabe des Hinterkorns zur Verfütterung. Die öffentliche Bewirtschaftung der Eier, des Gemüses, Obstes und der Fische muß aufgehoben werden, weil dadurch zu große Mengen dem Verderben ausgesetzt sind. Künstlicher Dünger muß zu entsprechenden Preisen zur Verfügung gestellt werden. Der Selbstverbrauch von eigenen Erzeugnissen der Landwirtschaft darf durch keine Bestimmung eingeschränkt werden. Zwangspferdeaushebungen sind aufzuheben. Die Pferde müssen vom Staat frei angekauft werden. Genügende Kleidung sei für die landwirtschaftlichen Arbeiter zu beschaffen und am Schluß der Entschließung die Kartoffeltrocknung empfohlen.

An der fast dreistündigen Aussprache beteiligten sich Landwirte aus allen Teilen der Provinz, u. a. Reichstagsabg. Doerksen-Wossitz und Rittergutsbesitzer Weißermel-Schlossau. Nur langsam leerte sich der überfüllte Saal des Hotels „Danziger Hof".

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. Juli. 1917 Beginn der Gegenoffensive in Ostgalizien seitens der Armee Prinz Leopold. Erste Rede des Kanzlers Michaelis im deutschen Reichstage. 1916 Englische Niederlage bei Fromelles. 1915 Eroberung der russischen Stellung bei Nowgorod am Narew, der Befestigungen bei Ostrolenka. 1914 Ausreise eines italienischen Kriegsgeschwaders nach Albanien. 1912 Angriffe italienischer Torpedoboote auf die Dardanellen. 1884 * Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. 1870 Frankreichs Kriegserklärung in Berlin. 1864 Ergebung der dänischen Kriegsflotte unter Hammer in der Nordsee. 1810 † Königin Luise von Preußen.

Thorn, 18. Juli 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Offizierstellvertreter Ludwig Saam aus Graudenz; Grenadier Max Nehring aus Klein Tarpen, Kreis Graudenz; Bruno Straszkewitz aus Groß Radowisk, Kreis Briesen; Pionier Hans Daecke, jüngster Sohn des königl. Hegemeisters D. in Schirpitz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Direktor der königl. Baugewerkschule Dt. Krone, Hauptmann Professor Knöll; Leutnant Karl Arlart aus Stolp; Leutnant d. R. Paul Reiffe aus Stolp; Unteroffizier Willi Brämer aus Sackrau, Kreis Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Techniker, Pionier E. Bieneck aus Graudenz; Pionier Fritz Tuschy aus Müttrin, Kreis Stolp (Pion. 17); Musketier Walter Wermuth und Ersatzreservist Friedrich Schrage aus Freystadt; die Brüder Otto und Gustav Schön aus Bischdorf bei Freystadt.

— (Die Rote Kreuz-Medaille) dritter Klasse haben erhalten: Frau Rentiere Petrich, Frau Schneidermeister Tylicki und Frau Lehrer Kadisch, sämtlich in Gollub.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Befördert: Vizefeldwebel Müller, Alfred, (Thorn) zum Leutnant d. R. der Fußart., Oberleutnant Czopnik im Inf.-Regt. 176 zum Hauptmann.

— (Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Rußland) durch Vermittelung eines zwischen der deutschen Hauptkommission und den Unterkommissionen bestehenden Kurierdienstes. Um eine Nachrichtenübermittelung zwischen Kriegsgefangenen und Zivilverschickten einerseits und der Heimat andererseits zu fördern, hat das deutsche Fürsorgekomitee in Moskau eine Zentralpoststelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen eingerichtet. Jedem Kriegs- und Zivilgefangenen ist es gestattet, zweimal monatlich eine Postkarte nach der Heimat zu senden. Die Postkarte wird durch Kuriergelegenheit seitens der in den einzelnen Bezirken tätigen Fürsorgekommissionen der deutschen Hauptkommission in Moskau zugesandt, und diese ihrerseits sendet die Post an die Postüberwachungsstelle, Berlin O. 17, von wo aus die unmittelbare Zustellung durch die Post an die Angehörigen erfolgen wird. In analoger Weise soll durch Vermittelung der Rotekreuz-Vereine und Hilfen für kriegsgefangene Deutsche eine Nachrichtenübermittelung von der Heimat an die Gefangenen in die Wege geleitet werden. Jedem Gefangenen darf zweimal monatlich eine Postkarte von seinen Angehörigen geschrieben werden. Diese Postkarte ist bei dem zuständigen Hilfsverein einzuliefern, und haben die Rotekreuz- und Hilfsvereine ihrerseits die Kontrolle darüber zu führen, daß die zuständige Zahl von zwei Postkarten im Monat nicht überschritten wird. Die Postkarte muß außer der genauen Adresse des Gefangenen deutlich die Bezeichnung des Gouvernements tragen, damit die Verteilung auf die deutschen Fürsorgekommissionen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Briefe jeglicher Art, sowie Pakete sind von dieser Beförderung ausgeschlossen. Ist der Adressat der Postkarte nicht aufzufinden, so wird die Postkarte seitens der betreffenden Fürsorgekommission vernichtet werden, weil eine unnötige Belastung der Kuriere vermieden werden muß. Es sollte deshalb von dieser Einrichtung erst Gebrauch gemacht werden, nachdem zuverlässige Mitteilungen über den Aufenthalt des betreffenden Kriegsgefangenen oder Zivilverschickten vorliegen. Diese Nachrichtenvermittelung ist lediglich als Ergänzung zu der allgemeinen Gefangenenpost gedacht, welche nach Eröffnung des allgemeinen Postverkehrs zwischen Deutschland und Rußland wieder

aufgenommen ist. Sie bezweckt, von den unzuverlässigen russischen Verkehrsverhältnissen unabhängig zu sein. Geeignete Vordrucke können in Danzig entgegengenommen werden bei dem königl. preuß. Oberpräsidium, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Danzig, Hundegasse 9C II, wo im übrigen auch die ausgeschriebenen Postkarten abzuliefern sind.

— (Vergütung auch für Marsch- und Kantonnementsquartiere.) Aufgrund der bisherigen Fassung des Kriegsleistungsgesetzes gewährte das Reich für Naturalquartier und Stallung nur bei den s. g. Standquartieren nach den für den Friedenszustand geltenden Sätzen. Die s. g. Marsch- und Kantonnementsquartiere als solche blieben ohne Entschädigung durch das Reich. Nunmehr hat der Bundesrat durch Verordnung vom 4. Juli 1918 den Unterschied zwischen Standquartieren einerseits und Marsch- und Kantonnementsquartieren andererseits dergestalt aufgehoben, daß, und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1918 ab, für alle Quartiere gleichmäßig wie bisher für Standquartiere Vergütung zu gewähren ist.

— (Versicherung von Reisegepäck.) Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eisenbahnverwaltung der Europäischen Güter- und Reisegepäcks-Versicherungs-Akt.-Ges. vertragsmäßig das Recht eingeräumt hat, auf allen Bahnhöfen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen durch die Gepäcksabfertigungen Reisegepäcksversicherungswertmarken und Reisegepäcksversicherungspolicen verkaufen zu lassen. Nach dem ersteren Verfahren ist versicherungsfähig nur das zur Beförderung aufgegebene Reisegepäck. Die Versicherungsgebühren betragen für je 1000 Mark 50 Pfg. bis 3 Mark. Die Gesellschaft haftet für Verlust, Minderung oder Beschädigung, sowie Lieferfristüberschreitung für den ganzen Beförderungsweg. Die zweite Art der Versicherung bezieht sich auf das gesamte Gepäck des Reisenden. Der Versicherungsabschluß erfolgt durch Lösung der Police, die eine Giltigkeitsdauer von 60 Tagen hat. Die Versicherungsgebühr beträgt 1 Mark für je 500 Mark. Nähere Auskunft erteilen die Gepäckabfertigungen.

— (Die Klebfähigkeit der Briefmarken.) In letzter Zeit wird gelegentlich über die Klebfähigkeit der Briefmarken und die Beschaffenheit der amtlichen Postkarten geklagt. Die Postverwaltung stellt nicht in Abrede, daß sich in beiderlei Hinsicht die Verhältnisse gegen früher etwas verschlechtert haben. Die Ursache davon ist in gewissen Schwierigkeiten zu suchen, die sich neuerdings bei der Herstellung des Klebestoffes und des Papiers ergeben und die sich vorderhand nicht beseitigen lassen. Sie müssen als eine Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden. Um zu erreichen, daß die Marken möglichst gut haften, empfiehlt es sich sehr, wenn die Verbraucher sie vorsichtig und nur mäßig anfeuchten. Andernfalls wird von der Klebstoffschicht zuviel fortgenommen, sodaß die Marken u. a. abfallen.

— (Tabakbau in Polen.) Die Tabakknappheit, die wegen der Absperrung der Zufuhr aus den Tabakländern allmählich ganz Europa überzieht, hat die Zeitschrift der polnischen Gartenbaugesellschaft „Ogrodnik" dazu veranlaßt, eine Aufforderung an die Landwirte Polens zu richten, Tabak anzubauen. Der Tabakbau in Polen findet sicherlich gute Vorbedingungen, denn vor der Einführung des Tabakmonopols, also in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war im Kongreßkönigreich der Tabakanbau sehr verbreitet. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren in der Gegend von Krosniewice in Kujawien weite Landstrecken von Tabakfeldern eingenommen.

— (Mehr Einmachezucker!) Durch den Erwerb von Zucker in der Ukraine, von dem eine gewisse Menge in Deutschland bereits eingetroffen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßigkeitsindustrie in dem zu Anfang des Wirtschaftsjahres vorgesehenen Umfange weiter mit Zucker zu beliefern, sondern auch die bisher ausgeteilte Einmachezuckermenge von 600 000 Doppelzentner auf die vorjährige Menge von 900 000 Doppelzentner zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 Doppelzentner den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Härten, Versorgung von Krankenanstalten, gegebenenfalls auch zum Ersatz für die ausfallende Brotmenge) zuzuteilen. Die Reichszuckerstelle wird die Bezugsscheine sofort nach Beendigung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Durch diese Sonderzuteilungen erledigt sich auch die vielfach aufgeworfene Frage, was mit dem Ukraine-Zucker wird. Es ist bei dem gesamten Stande der Ernährungs- und Zuckerwirtschaft ausgeschlossen, diesen Zucker in den freien Verkehr zu bringen, weil die öffentliche Zuckerwirtschaft ihn nicht entbehren kann. Er ist, wie der inländische Zucker, der Reichszuckerstelle für ihre Verteilungszwecke zur Verfügung gestellt. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Aufbringung der sehr hohen Kosten des Ukraine-Zuckers. Um nicht den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuckerempfängern, in erster Linie von der Süßigkeitenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben.

— (Teemangel.) Allgemein hatte man in Deutschland von der Wiederaufnahme des Warenaustausches mit Rußland und der Ukraine eine besser Versorgung mit Tee erwartet. Tatsächlich sind aber diese Hoffnungen enttäuscht worden. Eine merkliche Steigerung der Teezufuhren ist nicht eingetreten. Eine Erklärung hierfür liefern Nachrichten, die sich in ukrainischen Blättern finden. Danach herrscht sowohl in Rußland wie in der Ukraine ein sehr starker Mangel an Tee. Größere Vorräte lagerten noch vor kurzem im Privatbesitz in Odessa. Ein Teil davon wurde von der Regierung zur Versorgung der Bevölkerung mit Beschlag belegt, die übrigen Vorräte blieben dem freien Verkehr überlassen. Sie fielen infolgedessen in die Hände von Spekulanten und Schleichhändlern und werden jetzt auch in Rußland und in der Ukraine zu außerordentlich hohen Preisen verkauft. Infolgedessen liegt für den Handel kein Anlaß vor, einen Absatz im Ausland zu suchen. An diesen Verhältnissen dürfte sich in absehbarer Zeit kaum etwas ändern. Wir haben in Deutschland also bis auf weiteres nicht auf eine bessere Versorgung mit Tee zu rechnen.

— (Neue Höchstpreise für Gemüse und Obst) sind von der zuständigen Reichsstelle für Westpreußen festgesetzt worden und treten nach einer Bekanntmachung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst heute inkraft. Es sind herabgesetzt worden die Kleinhandelspreise für Erbsen (Schoten) von 70 auf 60 Pfg., Kohlrabi mit handelsüblichem Kraut von 60 auf 35 Pfg., Kohlrabi ohne Kraut darf 45 Pfg. kosten, Frühzwiebeln mit Kraut von 45 auf 35 Pfg., Frühzwiebeln ohne Kraut dürfen 50 Pfg. kosten, Frühweißkohl von 45 auf 35 Pfg., Frühwirsingkohl von 45 auf 35 Pfg., Frührotkohl darf 45 Pfg. kosten, Tomaten 1,80 Mk. Heraufgesetzt wurde der Preis für saure Kirschen 2. Wahl von 55 auf 70 Pfg., für Blaubeeren von 80 Pfg. auf 1 Mark. Neu festgesetzt sind folgende Preise: Preißelbeeren 1,10 Mark, großfrüchtige Pflaumen und Frühzwetschen (nicht Hauszwetschen) 95 Pfg., kleinfrüchtige Pflaumen 55 Pfg., Frühäpfel 60 Pfg., Frühbirnen 55 Pfg., Falläpfel und Fallbirnen 30 Pfg.

— (Anmeldung der Registrier- und Kontrollkassen.) Obwohl bereits am 15. Juni 1918 die durch die Bekanntmachung vom 1. Mai 1918 festgesetzte Anmeldefrist für Registrier- und Kontrollkassen verstrichen war, sind noch immer zahlreiche Registrier- und Kontrollkassen nicht angemeldet. Die Besitzer derartiger Kassen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Anmeldung sofort nachholen müssen, andernfalls sie die in der genannten Bekanntmachung angedrohte Bestrafung zu erwarten haben. Für die Anmeldung können bei der Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 20, Vordrucke unter Angabe der Vordrucknummer Bst. 2020 b postfrei angefordert werden. Für jede Kasse ist eine besondere Meldekarte auszufüllen. Auch wenn es zunächst zweifelhaft ist, ob die Registrierkasse meldepflichtig, hat jedenfalls ihre Anmeldung zu erfolgen.

— (Der Militäranwärter-Verein Thorn) hielt am Dienstag im kleinen Saale des Schützenhauses eine Monatsversammlung ab. Der stellv. 1. Vorsitzer Herr Krüger berichtete über den Verbandstag deutscher Militäranwärter in Danzig, Herr Böttcher über die Mitgliederversammlung des Erholungsheims Oliva. Die Versammlung beschloß, beiden Abgeordneten eine entsprechende Entschädigung zu gewähren. Sodann wurde bekannt gegeben, daß das Sterbegeld der Unterstützungskasse für Hinterbliebene sich von 200 auf 225 Mark erhöht hat, und empfohlen, dieser Kasse beizutreten. Die nächste Versammlung findet im Oktober statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Freitag, wird die Fallsche Operette „Der fidele Bauer" wiederholt. Am Sonnabend geht bei ermäßigten Preisen „Das Schwarzwaldmädel" letztmalig in Szene. Der Sonntag Abend bringt die erste Wiederholung der Operette „Die Rose von Stambul", mit der Opernsängerin Maria Janewska als Gast, im Abonnement.

— (Die schärfere Bestrafung des Felddiebstahls und Waldfrevels,) die in diesem Kriege verfügt werden mußte, scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Wir weisen deshalb hiermit noch einmal auf das Verbot vom 2. Juli 1917 betr. Diebstahl und Beschädigung von Feldfrüchten hin, nach welchem mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte, Erzeugnisse des Landbaues von Äckern, Wiesen, Weiden usw. entwendet und auch wer Feldfrüchte beschädigt oder unbefugterweise Wiesen oder bestellte Äcker vor beendeter Ernte betritt. Ferner rufen wir auch, als besonders zeitgemäß, ins Gedächtnis zurück das Verbot vom 6. Juli 1917 betr. Verhütung von Waldbränden, nach welchem mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht einen Wald betritt, im Walde oder in einer Entfernung bis zu 30 Meter vom Walde raucht oder Feuer anzündet. — Für Besitzer von Hunden sei noch bemerkt, daß gemäß Verordnung vom 21. Juni 1917 wildernde oder ohne Aufsicht in der Feldmark umherstreifende Hunde von jedem Forstbeamten oder jeder Person, die berechtigt ist, Waffen zu führen, ohne weiteres erschossen werden können.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 16. Juli. Vorsitzer: Amtsrichter Dommes; Schöffen: Gärtnereibesitzer Friedrich Bartel-Mocker und Kaufmann Alexander Mroczkowski-Thorn. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Stoermer. — Wegen eines geheimnisvollen Schweinefleischdiebstahls auf dem Stadtbahnhofe am frühen Morgen des 11. Januar d. Js. hatten der Rottenführer Joseph Steffen aus Mocker und dessen Ehefrau Marie vor den Schranken des Schöffengerichts zu erscheinen. Auch wurde ihnen, sowie ihrer Schwägerin Frau Marta Salewski Vergehen gegen die Verordnung über den Absatz und Verbrauch von Fleisch zur Last gelegt. Der im besetzten Gebiet als Landsturmmann tätige Besitzer Josenhanns aus Lulkau hatte vom Verwaltungschef des Gouvernements Warschau die Genehmigung erhalten, 128 polnische Pfund Schweinefleisch einzuführen. Am Morgen des 11. Januar, als es noch dunkel war, traf Josenhanns mit dem in einen Sack verpackten Schweinefleisch auf dem Stadtbahnhofe ein und stellte den Sack neben der Schrankenwärterbude an dem Eisenbahnübergange zur Aufbewahrung ab, den Schrankenwärter Sommer bittend, darauf etwas aufzupassen. Da dieser sich zu einer dienstlichen Verrichtung etwas entfernen mußte, übertrug er die Aufsicht dem Unterhaltungsarbeiter Simoni. In dieser Zeit kam der Rottenführer Steffen zu der Schrankenwärterbude und wartete dort auf eine Arbeitskolonne gefangener Russen. Als diese eingetroffen und abgerückt und der Arbeiter Simoni zum Auslöschen der Laternen gegangen war, wurde der Sack von einem Soldaten abgeholt. Simoni hielt diesen für einen Abgesandten des Josenhanns. Doch war dies nicht der Fall, der Abholer vielmehr ein Dieb, der nach der Anklage im Einvernehmen mit dem Rottenführer Steffen gehandelt haben soll. Es wurde vermutet, daß der Sack zunächst in einer Kammer eines Eisenbahnbrückenpfeilers untergestellt und dann erst später fortgeschafft worden ist. Bei einer Haussuchung wurde Schweinefleisch in dem Haushalt der Angeklagten gefunden; nach ihrer Aussage stammte dies aber von einer erlaubten Hausschlachtung wie vom Einkauf von einem unbekannten Soldaten her. Es erfolgte daher die Freisprechung. Da jedoch Frau Salewski an ihren Schwager Steffen für eine Arbeit 50 Pfund Fleisch ohne Marken abgegeben, erhielten wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Fleischversorgung Frau Steffen, die über beschlagnahmtes Fleisch verfügt hatte, 100 Mark, die beiden anderen Angeklagten je 50 Mark Geldstrafe. — Wegen Beleidigung des Gendarmeriewachtmeisters Godau hatte sich der Besitzer Friedrich Lau aus Neudorf zu verantworten. Als der Beamte auf dem Grundstück des Angeklagten am 17. August v. Js. eine Nachprüfung der Futtervorräte vornahm, äußerte Lau gegen ihn, er handele nur aus Schikane und habe in einem Strafprozeß gegen ihn wissentlich falsche Bekundungen gemacht. Diese Beleidigung sollte Lau nach einem Strafbefehl mit 200 Mark büßen. Auf seinen Einspruch setzte der Gerichtshof die Strafe auf 100 Mark bezw. 20 Tage Gefängnis herunter.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.



Conrad von Hötzendorf.
(Zu seinem Rücktritt.)

Feldmarschall Conrad von Hötzendorf war seit Friedenszeiten der Chef des k. u. k. Generalstabes. Nach dem Regierungsantritt Kaiser Karls verließ er jenen Posten und übernahm den Befehl an der Tiroler Front. Wenn er jetzt zurücktritt, so scheidet mit ihm ein Mann aus der Feldarmee unserer Verbündeten, dem auch im Deutschen Reiche höchste Anerkennung und Sympathie gilt. Laut dem kaiserlichen Handschreiben, das seiner Bitte um Enthebung Folge gibt, ist er zum Obersten aller Leibgarden ernannt und in den erheblichen Grafenstand erhoben worden.

Mannigfaltiges.

(Durch einen Bienenstich.) Einen plötzlichen Tod erlitt in Eschwege die Gattin des Schreinermeisters und Stadtverordneten Winkebach. Sie wurde im Garten von einer Biene aufs Augenlid gestochen. Ihr wurde sofort unwohl. Sie konnte keine 10 Schritte mehr weit gehen und gab innerhalb 3 Minuten den Geist auf. Vermutlich hat ein durch die Plötzlichkeit und Heftigkeit des Bienenstichs hervorgerufener Nervenschlag den Tod der rüstigen Frau verursacht.

(Neue Erhöhung der Bierpreise in Bayern?) Die Münchener Brauereien fordern in einer Eingabe an die bayerische Regierung eine neue Erhöhung des Bierpreises. In den nächsten Wochen werden darüber Verhandlungen mit den Brauereien und Wirten geführt werden.

(Eine französische Schokoladenfabrik niedergebrannt.) Wie das „Journal" meldet, ist die bekannte französische Schokoladenfabrik Poulain in Blois durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Brand brach in einem Vorratshaus aus. Der Schaden wird auf sechs Millionen Franken berechnet.

Deutsche Worte.

Und werd' ich einst im Siegesheimzug fehlen,
Weint nicht um mich, beneidet nur mein Glück.
Theodor Koerner.

Letzte Nachrichten.

Die Frage des Frauenstimmrechts in Ungarn.

Budapest, 17. Juli. Der Regierungsantrag betreffend die Einführung des Stimmrechts für Frauen, welche eine höhere Schulbildung genossen haben oder aufgrund selbständigen Erwerbs 100 Kronen Steuern zahlen, wurde abgewiesen.

Rußland wünscht Lebensmittel von China.

Amsterdam, 17. Juli. „Allgemeen Handelsblad" zufolge berichtet „Daily Expreß" aus Tokio, daß der Agent Sneyerow von der Moskauer Kommission für die Versorgung die chinesische Regierung ersuchen soll, das Ausfuhrverbot von Lebensmitteln der Mandschurei nach Rußland aufzuheben. Sneygerow versichert, daß die Ausfuhr nicht den Deutschen zugute kommen soll.

Japanisches Einschreiten in Sibirien angeblich in Aussicht.

Paris, 17. Juli. Havasmeldung. Die Blätter melden, daß in der zwischen Washington und Tokio eingeleiteten Besprechung über die Art und Weise eines japanischen Einschreitens in Sibirien eine günstige Entscheidung demnächst erwartet wird.

Zugentgleisung.

Paris, 17. Juli. Bei Vierzon entgleiste ein Personenzug. 18 Fahrgäste wurden getötet, 33 verwundet, darunter 20 schwer.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 18. Juli. Der amtliche französische Heeresbericht vom 17. Juli nachmittags lautet: Südlich der Marne griffen die Deutschen, indem sie starke Streitkräfte vortrieben, gestern Abend die Höhen von St. Agnan—Chapelle—Monthodon an. Es gelang den Deutschen, in Bourdonnerie einzudringen. Die Schlacht dauert mit Heftigkeit aus den bewaldeten Abhängen unmittelbar südlich dieses Punktes fort. Weiter südlich hielten die Franzosen trotz sehr lebhafter Angriffe des Feindes die Südränder der Wälder von Bouquigny und Nesle. Die Deutschen versuchten ferner einen mächtigen Vorstoß in der Richtung auf Monteroisin, dessen sie sich bemächtigten. Durch einen französischen Gegenangriff wurden sie aus dem Orte zurückgeworfen. Zwischen der Marne und Reims neue Artilleriekämpfe im Walde von Courtecon. Ein deutscher Angriff in der Gegend von Brigny scheiterte vollkommen. Östlich von Reims örtliche deutsche Angriffe ohne Erfolg, besonders in der Gegend von Prunay. Die Deutschen erlitten bei dem Versuch, ihren Sturm auf Beaumont zu erneuern, eine blutige Schlappe. Überall wurden die französischen Stellungen ohne Einbuße gehalten.

Prozeß Malvy.

Paris, 18. Juli. Havasmeldung. Im zweiten Teil seines Berichts vor dem obersten Gerichtshof tadelte Peres in scharfer Weise das Vorgehen Malvys als Minister des Innern und warf ihm seine Beziehungen zu Almereyda und anderen Defaitisten vor und seine schuldhafte Nachgiebigkeit gegenüber den Anarchisten. Er wirft sodann Malvy weiter vor, die maximalistische Bewegung in Frankreich geduldet zu haben. Gewisse russische Anarchisten durchzogen Frankreich und erklärten, daß Frankreich und England es gewesen wären, die die belgische Neutralität verletzt und in Deutschland eingebrochen seien. Der Minister des Innern, der für die nationale Sicherheit verantwortlich wäre, sei nicht berechtigt, sich hinter der Verantwortlichkeit der Regierung zu verstecken; denn er habe niemals seinen Kollegen Fälle dieser Art vorgelegt. Mit starker Erregung schilderte der Berichterstatter nochmals die Anstrengungen der Defaitisten, um Einfluß auf die französischen Frauen und damit mittelbar auf die Soldaten an der Front zu gewinnen.

Der niederländische Konvoi.

London, 17. Juli. Reutermeldung. Im Unterhaus stellte Bellairs die Frage, ob die holländische Regierung sich der Tatsache bewußt sei, daß das Untersuchungsrecht gegenüber allen Schiffen des niederländischen Konvois auf der Rückreise oder auf jeder anderen Reise ausgeübt werden wird, die nach Ankunft eines Schiffes in Niederländisch-Indien unternommen wird. Balfour antwortete mit ja. Der kürzlich veröffentlichte Notenwechsel läßt, wie ich meine, keinen Raum für die Zweifel in diesem Punkte.

Besuch des preußischen Eisenbahnministers und des Handelsministers in Riga.

Kowno, 17. Juli. Der preußische Eisenbahnminister Breitenbach und der preußische Handelsminister Sydow sind, wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen" melden, in Riga eingetroffen. Die Minister nahmen an einer Sitzung des Rigaischen Börsenkomitees teil, auf der Fragen des Handels und Verkehrs zur Erörterung kamen.

Berliner Börse.

Die Geschäftsstille machte sich an der Börse in zunehmendem Maße geltend. Die Spekulation will anscheinend die weitere Entwickelung im Westen abwarten und dann trägt auch die am ersten August inkraft tretende Erhöhung der Börsensteuer zur Unterbindung der Unternehmungslust bei. Die Kursentwicklung ist nicht gleichmäßig, doch überwiegend mit wenigen Ausnahmen leicht abschwächend. Stärker rückgängig waren türkische Tabakaktien und im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter ab.

Berliner Produktenbericht

vom 17. Juli.

Im freien Warenverkehr hält sich die Geschäftstätigkeit nach wie vor in engen Grenzen. Die Nachfrage nach Lupinen und Seradella zu Saatzwecken kann nur knapp befriedigt werden. Spörgel ist etwas angeboten. Inkarnatklee kommt etwas mehr heraus. Viel Angebot zeigte sich auch in den verschiedenen Sorten von Herbstrübensamen. Wetter: schön.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen	a. 17. Juli Geld	a. 17. Juli Brief	a. 16. Juli Geld	a. 16. Juli Brief
Holland (100 Fl.)	280,50	281,—	280,50	281,—
Dänemark (100 Kronen)	172,50	173,—	172,50	173,—
Schweden (100 Kronen)	191,25	191,75	191,25	191,75
Norwegen (100 Kronen)	174,25	174,75	174,25	174,75
Schweiz (100 Francs)	140,50	140,75	140,50	140,75
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	62,05	62,15	62,05	62,15
Bulgarien (100 Leva)	79,—	79,50	79,—	79,50
Konstantinopel	20,85	20,95	20,75	20,85
Spanien (100 Pesetas)	112,—	113,—	112,—	113,—

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	18.	0,38	17.	0,40
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	17.	0,92	16.	0,94
Chwalowice	16.	1,54	15.	1,55
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Juli, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 767 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,83 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 32 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 19. Juli: Wolkig, Gewitterregen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19. Juli 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist im Felde unser lieber jüngster Sohn und Bruder

Hans Daecke

Pionier im 6. Pionier-Batl.,

am 7. Juli an einer Nieren- und Lungenentzündung im Alter von $19^1/_2$ Jahren gestorben.

Schirpitz den 17. Juli 1918.
Försterei Brand.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Daecke, königl. Hegemeister.

Nach Gottes Ratschluß starb am 5. Juni an Kopfschußverwundung mein inniggeliebter, jüngster Sohn, meine Stütze und Hoffnung, der

Schütze Robert Wilhelm Schilling

im blühenden Alter von 21 Jahren, 2 Monaten.

Im tiefsten Schmerz:
Lucie Schilling.

Abgabe von Mager- und Buttermilch.

Auf Abschnitt Nr. 12 der Lebensmittelkarte G können in den als Milchverkaufsstellen bekannten Geschäften

zwei Liter Mager- oder Buttermilch

bezogen werden.

Zum Einkauf berechtigen nur die an dem Tage für den Einkauf von Lebensmitteln geltenden Farben und zwar beide Farben gleichzeitig am Vor- und Nachmittag.

Der Abschnitt 1 der Lebensmittelkarte G bleibt vorläufig noch weiter in Geltung, die Marke 31 verliert mit dem 18. d. Mts. ihre Giltigkeit.

Thorn den 17. Juli 1918.

Magistrat.

Obstverpachtung!

Die **Apfelnutzung** auf den Chausseestrecken des Kreises soll entweder im ganzen, in einzelnen Strecken, oder auch nur in kürzeren Teilstrecken öffentlich meistbietend verpachtet werden. Es können auch schriftliche Angebote vorher eingereicht werden.

Zur Verpachtung gelangen:
a) die Strecke Schönsee—Colmansfeld mit etwa 480 Apfelbäumen,
b) die Strecke Briesen—Hohenkirch—Zaskotsch mit etwa 1220 Apfelbäumen,
c) die Strecke Bahrendorf—Gollub mit etwa 1920 Apfelbäumen,
d) die Strecke Briesen—Schönsee mit etwa 860 Apfelbäumen und
e) die Strecke Landen—Villisaß mit etwa 710 Apfelbäumen.

Hierzu steht Termin am

Freitag den 26. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Kreishaus 2, an, wozu Pachtlustige hiermit ergebenst eingeladen werden.

Die Bedingungen können vorher in dem vorbezeichneten Geschäftszimmer eingesehen werden.

Briesen, Wstpr. den 13. Juli 1918.

Der Kreisbaumeister.
J. V.:
Stahnke.

Aufforderung.

Die Gläubiger der Firma **L. Simonsohn** in Liqu. werden nach bereits erfolgter Auszahlung von 90 Prozent ihrer Forderung ersucht, **die letzte Liquidationsrate von $2^1/_2$ Prozent** bei der hiesigen **Ostbank für Handel und Gewerbe** in den Tagen vom **18. bis 20. Juli, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags gegen Rückgabe der Depositenbücher** in Empfang zu nehmen.

Hellmoldt, Liquidator.

Frisches Molkeneiweiß

eingetroffen.

Stoller, Gerechtestraße 2.

Junger Kaufmann sucht von sofort

Stellung

im Landkreise Thorn.

Angebote unter **B. 2126** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. August 1918 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 238. Lotterie sind

	1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu	80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Empfehle weiße und farbige

Kachel-Oefen.

Sämtliche Töpferarbeiten werden sachgemäß und schnell ausgeführt.

St. Wyczinski, Töpfermeister, Mauerstraße 44.

Empfehle meine

Dampfdreschmaschinen,

evtl. auch mit Drahtbindestrohpresse zum Frühdrusch u. später. **A. Kessel**, **Thorn-Mocker**, Lindenstr. 75.

Lebende

Edelkrebse

(Suppen und Tafel) zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkte. Bestellungen jederzeit.

Scheffler, Ferruf 415.

Fuhrleute

zum Anfuhr von Rundholz von Bahnhof Mocker nach meinem Sägewerk Thorn-Mocker sofort gesucht.

G. Soppart, Dampfsägewerk.

Mithelferinnen ges.

Im Verkehr mit dem Publikum bewanderte, geschäftlich veranlagte und gewandte Damen gesucht von großer Versicherungsanstalt für Abschluß von Kinder-, Versorgungs- und ähnlichen Versicherungen.

Ueber die Tätigkeit und Anstellungsbedingungen wird bereitwilligst Auskunft erteilt.

Anstellung mit festen Bezügen erfolgt je nach Vereinbarung, evtl. auch für Tätigkeit auf Reisen.

Anerbieten unter **W. 2146** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Briketts

gebe in Waggonladungen gegen Bezugschein an Verbraucher billigst ab und erbitte Aufträge.

Max Stein, Schwetz a. Weichsel, Telephon 23.

Wer Geld gebraucht

gegen Hinterlegung von **Brillanten, Gold u. Silberwaren, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke** usw., wende sich vertrauensvoll an

Thorner Leihhaus,

Brückenstr. 14, 2. Etage, Fernsprecher 381.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Wer erteilt Klavierstunden?

Angebote unter **K. 2159** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Statt Karten.

Als **Vermählte** empfehlen sich:

Max Ziegelmeier,
Wanda Ziegelmeier,
geb. Schmidt.

Bromberg den 21. Juli 1918.

Achtung Landwirte!

1 Dampfdreschsatz zum Frühdrusch und später ist leihweise abzugeben.

Schriftliche Bestellungen mit Angabe der Druschdauer erbittet

E. Strassburger, Thorn, Mellienstr. 103 a.

Die glückliche Geburt eines gesunden, strammen **Kriegssohnes** zeigen hocherfreut an

Wilhelm Palm, Vizef.,
z. Zt. Gen.-Kdo. 1. R.-K., im Felde,
und **Frau Clara**, geb. **Rutkowski.**

Thorn den 18. Juli 1918.

Unsere Geschäftsstelle, am Seglertor, ist Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Wir kaufen nicht nur Gold, Platin und Juwelen, sondern auch

Silber

an. Auch außerhalb der Geschäftszeit werden diese Sachen in der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Die Gold- und Silberankaufsstelle Thorn.

Thorn — Der vornehmste deutsche — **Auf dem Leibitscher Tor-Platz.**

Zirkus

L. Strassburger

gibt demnächst ein kurzes Gastspiel in hiesiger Stadt.

3 Rostock's Damen - Kunst-Turn-Akt.	**Pferde-Freiheits-Meister-Dressuren** **Fr. Leysak**	**Geschwister Strassburger** Drahtseil-Akt.
Weltattraktion!	**Abdul Achmed und Melitta!** Die unsichtbaren Fakire!!	Weltattraktion!
Loreny, „Der Verächter des Todes".	**Fräulein Dorit Jacson,** Reitkünstlerin.	**Anny Götze,** Bambus-Akt.
Therese Renz,	Die Altmeisterin der klassischen Zirkuskunst.	**Elefanten-, Pferde-Dressuren.**
Foco der lebende Vulkan?	**Der kluge Hans**	**Gerda Raven** Hunde-Dressur-Akt.
Zehn Personen!	**Franzisko - Frank - Truppe!** Ostafrikanische Farmer-Familie!	Sitten und Gebräuche.
Remier Spassmacher	**Renati** Spassmacher	**Willy** Spassmacher

und die übrigen Glanznummern.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestraße 3.

Von Freitag bis Montag:

Das zweite Ich. Drama in 3 Akten.

Hauptrolle
Waldemar Psilander.

Personen:
Klaus Hagenried *** . **Waldemar Psilander*****
Hanna, seine Frau . Ebba Thomsen.
Friedel, beider Sohn . Jörgen.
W. Lönß, Fabrikbes. . Erik Holberg.
Der Fremdling . . . Wilhelm Birch.
Peter Storr . . . . Tronier-Funder.

Der Blusenkönig. Lustspiel in 3 Akten.

Hauptrolle **Ernst Lubitsch** und **Schönfelder.**

Personen: Rosenthal, Chef . . . Guido Herzfeld.
Brunhilde, seine Tochter . . . Nell Arno.
Lissi Maaß, Direktorin . . . Käthe Dorsch.
Sally Kaatz . . . . Ernst Lubitsch.

Bukarest im 3. Kriegsjahre, 1 Akt.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7, Sonntag dasselbe Programm wie oben.

Von $1^1/_2$—4 Uhr Kindervorstellung.

Mineralquellen-Depot.

Für unsere erstklassigen Erzeugnisse natürl. Mineralwasser und Tafelwasser

wollen wir einem achtbaren und rührigen Herrn oder Firma **das Generaldepot und Alleinverkauf übertragen.**

Großzügige Organisation und Propaganda!

Näheres unter N. 3964 an **Heinrich Eisler, Berlin SW. 48.**

3500 Mark

sind auf Hypothek, 6 %, auch geteilt, zu vergeben. Angebote unter **C. 2078** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht 20 000 Mark

zur ersten Stelle.

Angebote unter **Q. 2140** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mark als 1. Hypothek nach Mocker gleich oder bis 1. Oktober gesucht.

Angebote unter **L. 2135** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Culmerstraße 15 ist ein

trockner, heller Keller

von sof. zu vermieten. Anzufr. im Laden.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

mit Gas und separatem Eingang vom 1. 8. zu vermieten. Bäckerstr. 21, ptr.

Anständiges, jung. Mädchen

als Mitbewohnerin gesucht.

Angebote unter **V. 2120** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geb. Witwe, fr. Gutsbesitzerin, ev., 42 J., Kinder a. d. Hause, ca. 100 000 Mk. Verm., gr. Einrichtung, w. m. ält. Landwirt Heirat. Genaue Zuschr. mögl. mit Bild erb. u. **S. 2142** an die Gesch. der „Presse".

Krieger-Verein Thorn.

Am

Sonnabend den 20. d. Mts.,
abends $8^1/_2$ Uhr,

findet im Vereinslokal von Nikolai eine

Generalversammlung

statt. Die **Tagesordnung** wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Vorher 8 Uhr:

Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Ein vaterländischer Unterhaltungsabend

zwecks Förderung der Jugendpflege im Drewenzgebiet wird am

Sonnabend den 21. d. Mts.,

im Saale des Herrn Gastwirts **Schmidt**, Schillno, durch den Gesangverein Schillno und Umgegend veranstaltet.

Gäste willkommen!

Anfang 7 Uhr abends.

Der Vorstand.

Stadt-Theater

Freitag den 19. Juli, $7^1/_2$ Uhr:
Der fidele Bauer.

Sonnabend, 20. Juli, $7^1/_2$ Uhr:
Ermäßigte Preise! Zum letzten male!
Das Schwarzwaldmädel.

Voranzeige!

Preußischer Hof

Culmer Chaussee 53.

Man versäume es nicht, sich **Sonntag den 21. Juli,** das

Lebensbild

Sein Gewissen

anzusehen!

---

10 000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben.

Angebote unter **O. 2138** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zentral-Theater

Neustädtischer Markt 13.

Von Freitag bis Montag:

Ihr laßt den Armen schuldig werden.

Drama in 4 Akten von Rosa Porten.
6. Film der Rosa Porten-Serie 1917/18.

Hamsterreise mit Hindernissen.

Satyrischer Schwank in 2 Akten.

Lämmchen

Kleinkunstbühne,
Gerechtestraße 3.

Täglich 7 Uhr:

Der brillante Juli-Spielplan

mit

A. Goedicke,
Mimiker

und

Greifenberger,
das urkomische Musikal-Genie.

Weindiele separiert.

Gr. möbl. Zim. a. f. Ehep. m. Kochgel. v. 1. 8. zu verm. Seglerstr. 10, 2.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Zu erfragen

Elisabethstraße 4.

Verloren

Mittwoch Abend auf dem Wege Parkstr. durch die neuen Anlagen Ziegeleiwäldchen eine längliche

Korallen-Brosche.

Abzugeben gegen Belohnung
Mellienstraße 87, ptr., l.

Verloren

eine goldene Damenuhr mit gewunden. Rand auf d. Wege Baderstr.—Fähre—Hauptbahnhof. Gegen gute Belohn. abzugeben in der Geschäftsst. der „Presse".

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Uebergangswirtschaft.

III.

So klare Richtlinien, wie sie sich in der Landwirtschaft für die Zeit der Übergangswirtschaft bereits herausheben, sind auf den Gebieten der Industrie und des Handwerks noch nicht vorhanden. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß hier ungleich größere Schwierigkeiten zu überwinden sind, um den Zustand vor dem Kriege wiederherzustellen, als auf dem Gebiete der Landwirtschaft, wo man einfach nur die staatliche Reglementierung immer weiter zurücktreten zu lassen braucht, um langsam zur freien Privatwirtschaft zurückzukehren. Auf den Gebieten der Industrie und des Handwerks gilt es dagegen, einen förmlichen Neubau vorzunehmen, wozu noch lange die stützende Hand des Staates nicht wird entbehrt werden können.

Es wurde in unserem ersten Artikel schon hervorgehoben, daß die industriellen Werke ihre Tätigkeit nach den Bedürfnissen der Kriegführung einrichten mußten. Zu diesem Zweck war in den meisten Fällen ein innerer Umbau, die Beschaffung anderer Maschinen und Einrichtungen erforderlich. Denn Betriebe, die im Frieden beispielsweise Blechbüchsen hergestellt hatten, mußten jetzt Artilleriebedarf anfertigen. Schließlich kam es dazu, daß man nur noch die größten und leistungsfähigsten Werke selbständig arbeiten ließ, die schwächeren zusammenlegte oder überhaupt schloß. Auf diese Weise wurden zahlreiche Existenzen wurzellos, andere verloren ihre wirtschaftliche Selbständigkeit. Die wenigen aber, die bestehen blieben, konnten infolge der Heeresaufträge ungeheure Gewinne erzielen, und von diesen wenigen Großen wird in der Übergangswirtschaft ein Teil der Gefahren ausgehen, die unserem gewerblichen Leben nach dem Kriege drohen. Daher wird es sich als unbedingte Notwendigkeit erweisen, daß der Staat in der Übergangszeit hier nicht als Zuschauer beiseite steht. Während auf den übrigen Gebieten der Volkswirtschaft ein allmähliches Zurücktreten des Staates gefordert wird, muß hier vielmehr der Staat noch lange Zeit regulierend tätig sein.

Die großen industriellen Betriebe, die während des Krieges ungemein erstarken konnten, fordern erklärlicherweise beim Aufhören des Krieges auch ein sofortiges Aufhören der staatlichen Reglementierung, damit sie sich dann beim Hereinkommen der ausländischen Rohstoffe mit ihren reichen Mitteln eindecken und sich den Wettbewerb der kleinen Betriebe von vornherein fernhalten können. Da ihnen der Preis der Rohstoffe keine Rolle spielt, würden sie diesen so in die Höhe treiben, daß schwächere Betriebe garnicht in der Lage wären, sich mit Rohstoffen zu versehen. Die Folge davon wäre auf der einen Seite ein Verschwinden des gewerblichen Mittelstandes, auf der anderen die Machterweiterung einiger weniger Großkapitalisten. Wir würden bald zu amerikanischen Zuständen gelangen, wo sich Kapitalismus und Proletariertum unvermittelt, durch eine ungeheure Kluft voneinander getrennt, gegenüberstehen. Darum muß auf industriellem Gebiet gefordert werden, daß sich der Staat bei Kriegsschluß nicht sofort zurückzieht, vielmehr bei der Verteilung der Rohstoffe ausgleichend mitwirkt. Man wird sogar erwarten dürfen, daß gerade diejenigen Werke bei der Zuteilung der Rohstoffe in erster Linie berücksichtigt werden, die während des Krieges am meisten darniederlagen. Mit der Zuweisung der Rohstoffe aber ist es noch nicht getan; die meisten Kleinbetriebe und Handwerker werden garnicht in der Lage sein, die Rohstoffe zu bezahlen; sie werden auch nur in wenigen Fällen die kostspieligen Umbauten vornehmen können, die infolge der Stillegung und Zusammenlegung nötig geworden sind. Da wird der Staat auch in weitgehendem Maße mit Geldmitteln helfend eingreifen müssen. Wenn nun aber auch die Zuteilung der Rohstoffe geregelt und die geldliche Hilfe des Staates gewährleistet ist, so bleibt den gewerblichen Betrieben, die während des Krieges stark gelitten haben, doch immer noch viel saure Mühe übrig. Das ist die Wiedergewinnung des zerstörten Kundenkreises, die wohl am schwersten wiegen wird; denn Rohstoffe, Maschinen und Arbeitskräfte werden nach dem Kriege für Geld vielleicht wieder zu haben sein — der Abnehmerkreis aber, der Grundstein für die gewerblichen Existenzen, kann erst durch eine lange und mühevolle Arbeit wiedergewonnen werden. Diese Umstände beweisen zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten der Wiederaufbau (die Übergangswirtschaft) des gewerblichen Mittelstandes verknüpft ist. Die größte Schwierigkeit aber haben wir auch noch nicht einmal andeutungsweise gestreift, sondern gleichsam als selbstverständlich überwunden betrachtet. Das ist die Frage der Beschaffung der Rohstoffe. Unsere Feinde haben bekanntlich nach dem Waffenkriege den Wirtschaftskrieg angekündigt, der die Zurückhaltung aller ausländischen Rohstoffe bedeutet, die unsere Industrie vor dem Kriege einführte. Solange die Einfuhr dieser Rohstoffe im Friedensvertrage nicht gesichert ist, ruhen alle Maßnahmen zum Wiederaufbau unserer Industrie und unseres Handels auf unsicherem Grunde. Weil wir noch nicht wissen, wie der Krieg ausgehen wird, können auf diesen Gebieten auch noch keine festen Richtlinien gezogen werden.

Alle hier gestreiften Schwierigkeiten aber müssen überwunden werden, denn eine starke Industrie ist ein Lebensbedürfnis des deutschen Reiches, und ein selbständiger Mittelstand gehört zu den festesten Stützen der nationalen Wirtschaft, zu den besten Trägern des Staatsgedankens. Ihre Erhaltung ist ein Gebot der Selbsterhaltung des Staates. **

Politische Tagesschau.

Kungebung der deutschen Erwerbsstände zum Aufbau unserer Wirtschaft nach dem Kriege.

Wie wir erfahren, ist der deutsche Industrierat mit der Vorbereitung einer für Ende September geplanten gemeinschaftlichen Kundgebung der zentralen Wirtschaftsorganisationen beschäftigt, in der eine möglichst einheitliche Stellungnahme der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Seeschiffahrt zu den von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen für den Abbau der Kriegswirtschaft und für die Wiederanknüpfung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen herbeigeführt werden soll. Die Kundgebung wird sich vor allem auch gegen die staatssozialistischen Strömungen und gegen eine über das notwendige Maß hinausgehende Zwangswirtschaft in der Übergangszeit richten.

Zur belgischen Frage

führt die „Germania" aus: Wenn auch Bethmann und Hertling übereinstimmend Belgien als Pfand betrachten und es nicht behalten, sondern als Tauschobjekt benutzen möchten, so ist doch wohl die Kopenhagener Meldung: Voraussetzung für die Herausgabe Belgiens sei unbedingt, daß Deutschland seine überseeischen Kolonien herausgegeben würden und daß es eine unbehinderte Verbindung mit diesen erhalte, keineswegs erschöpfend. Die Schaffung eines den deutschen Wirtschaftsbedürfnissen genügenden deutschen Kolonialgebiets kann nur einer der Punkte sein, die ausgeglichen werden müssen.

Von der Ententekonferenz zu Versailles.

Wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, kam es auch auf der letzten Konferenz der Entente zu Versailles zu ernsten Meinungsverschiedenheiten mit den Vertretern der englischen Dominions. Bei der Regelung der Kontingente erklärten vier Vertreter von Dominions, daß sie für die Stellung neuer Mannschaften keine Verantwortung übernehmen könnten, da die Truppen das Vertrauen an den Endsieg des Verbandes nicht hätten. Sie verlangten, diesen Standpunkt wörtlich in das Protokoll aufzunehmen. Da Pichon und Sonnino nichts erwiderten, wurde die Sitzung unterbrochen. Inzwischen gelang es Lloyd George, seine Kollegen zu bewegen, auf die Protokolleintragung zu verzichten.

Der holländische Geleitzug.

Im englischen Oberhause sagte der Lordkanzler in Beantwortung der Kritik, der Lord Beresford an der Haltung der Regierung in der Frage des holländischen Geleitzuges übte: Das Verhalten der Regierung vereinigte gebührende Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit der Neutralen mit der völligen Sicherheit, daß sowohl die Ladung als die Passagiere einwandfrei waren, und mit der uneingeschränkten Behauptung der historischen Stellung Englands in der Frage der Geleitzüge. Der Beschluß wurde von dem Kriegskabinett nach sorgfältiger Prüfung aller Umstände gefaßt. Der Notenwechsel wurde nichtamtlich der französischen, amerikanischen und italienischen Regierung mitgeteilt, und diese begrüßten die freundschaftliche Lösung, die erreicht worden war.

Stichwahlen in England?

Die Verhandlungen im englischen Unterhause über die Verlängerung der Legislaturperiode haben ergeben, daß das Unterhaus selbst zwar das Bedürfnis hat, daß neu gewählt werde, daß aber einzelne Parteien sehr erhebliche Bedenken gegen die Durchführung der Neuwahlen während des Krieges haben.

Eine neue Kulturblüte.

Über ein neues „geschmackvolles" englisches Spiel berichtet der „Daily Expreß": Bei der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitsfestes wird in London ein neues Spiel: „Bombardierung des Kaisers" aufgeführt werden. Ein vier Fuß großes Karikaturbild des Kaisers, von Ludo gezeichnet, wird mit einer besonderen Art von Handgranaten beworfen, die schwarze Flecken hinterlassen. Bei Beendigung des Spieles wird das Bild des Kaisers durch diese Flecken vernichtet sein. — Und so etwas nennt sich ein Kulturvolk.

Polens Verfassung.

In der Staatsratskommission für die polnische Landtagsverfassung wurden für das Zweikammersystem 18 Stimmen abgegeben, darunter fünf mit Vorbehalten, für das Einkammersystem zwei.

Der finnische Landtag für die Monarchie.

Dem „Hamb. Fremdenbl." wird von seinem Kopenhagener Vertreter gemeldet, daß der finnische Landtag die Vorlage über die Einführung der Monarchie mit 57 gegen 53 Stimmen in zweiter Lesung angenommen hat. Die Republikaner arbeiten weiter daran, den Vorschlag auf Einführung der Monarchie in Finnland von der Volksabstimmung abhängig zu machen, jedoch bestehen nur geringe Aussichten, daß für diese Absicht die Mehrheit zu finden ist. Andererseits ist es auch nicht wahrscheinlich, daß die Regierung für ihre Vorlage die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit findet. Man weiß noch nicht, ob die Regierung in letzterem Falle zurücktreten oder einen anderen Ausweg suchen wird.

Luftpostdienst in Amerika.

Laut „Berl. Tageblatt" aus dem Haag meldet Hollandsch Nieuws Büro aus Newyork, daß die gelungenen Versuche eines Luftpostdienstes zwischen Washington und Newyork den Generalpostmeister veranlaßten, einen ähnlichen Dienst zwischen Boston und Newyork zu organisieren. Dieser Versuch ist aber vollkommen gescheitert, da die Probefahrten nicht gelungen sind und der Flieger nur einmal bis zur Enfernung einiger Meilen von Boston vorwärts gekommen ist und darnach abstürzte.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1918.

— Der Vizekanzler von Payer empfing zu einer längeren Besprechung den Reichstagsabgeordneten Dr. Arendt, Justizrat Dr. Baumert, Stadtverordneten Bissing, Geh. Staatsrat Budde, Geh. Rechnungsrat Dröse, Kommerzienrat Haberland, Gemeindebevollmächtigten Humar (München), Kraft (Bochum), Reichsbankoberkulator Ladendorff, Geh. Justizrat Liepmann und Justizrat Loewenfeld, die die Beschwerden des Grundbesitzes über die Ausschaltung der kommunalen Mieteinigungsämter durch die von verschiedenen Generalkommandos erlassenen Verordnungen vortrugen und darauf hinwiesen, wie gefährlich diese Verordnungen für die Versorgung des Wohnungsmarktes mit Wohnungen werden müßten, da unter den dadurch geschaffenen Verhältnissen niemand mehr an die Herstellung von Wohnungen gehen und die befürchtete Wohnungsnot künstlich geschaffen würde. Der Vizekanzler versprach, sich mit dem Reichskanzler ins Benehmen zu setzen und die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

— Der zukünftige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hintze, reist heute von Christiania nach Berlin ab.

— Das Kriegswucheramt hat in der Person des Geheimen Regierungsrats Dr. Pokrantz einen neuen Leiter erhalten. Geheimrat Pokrantz war Assessor bei den Regierungen in Arnsberg und Hildesheim, amtierte dann fast 12 Jahre als Regierungsrat in Bromberg, wo er das Referat für Handel und Gewerbe hatte, und wurde 1909 an das Berliner Polizeipräsidium versetzt. In dieser seiner letzten Stellung verwaltete er das Baudezernat und darauf 3 Jahre lang das Dezernat für Handel und Gewerbe und seit Ausbruch des Krieges das Kriegsdezernat.

— Heute Vormittag wird in der Berliner St. Hedwigs-Kirche ein Trauergottesdienst für den in Moskau ermordeten deutschen Gesandten von Mirbach stattfinden. Wir sehen in der ernsten Feier der amtlichen Welt Berlins, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", nicht allein einen Akt der Pietät für den Mann, der unter dem Gleichmaß kühler liebenswürdiger Vornehmheit ein hohes Pflichtgefühl und menschliches Wohlwollen im Dienste des Vaterlandes betätigte, sondern auch ein Gelöbnis, seinen Opfertod nicht zum Unheil Deutschlands ausschlagen zu lassen.

— Der königl. Landrat z. D. Alfred Jachmann ist hier im Alter von beinahe 90 Jahren verstorben. Er war Begründer und erste Direktor der preußischen Boden-Kredit-Aktienbank. Seine verstorbene Gattin war die bekannte Sängerin Johanna Jachmann-Wagner, eine Nichte Richard Wagners.

— Die anläßlich des Besuches der Reichstags-Abgeordneten in Hamburg am 15. und 16. Juni gehaltenen Vorträge und Reden über Handel, Währung und Schiffsraum in der Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus (von Witthoefft, Warburg, Huldermann, Dove, Ballin, von Melle u. a. m.) werden in einem Ende der Woche erscheinenden Sonderheft des „Wirtschaftsdienstes" (Deutscher Volkswirt, herausgegeben von der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts) der breiteren Öffentlichkeit im Wortlaut zugänglich gemacht werden. Das Heft kann direkt von der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts, Hamburg 36, Rothenbaumschaussee 12, oder durch den Buchhandel zum Preise von 1 Mk. bezogen werden.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause.

Nach viermonatiger Pause hat das österreichische Abgeordnetenhaus am 16. d. Mts. seine Tätigkeit aufgenommen. Der Saal und die Galerien waren dicht gefüllt. Der Präsident entbot unter dem lebhaften Beifall des Hauses die herzlichsten Grüße und Wünsche den Helden an der Front, für die alle von unbegrenzter Bewunderung und Dankbarkeit erfüllt seien. Der Präsident gab dann dem Beileid des Hauses anläßlich des Ablebens des Sultans Mohammed Reschad Ausdruck. Der Präsident gedachte ferner des Ablebens des Präsidenten des deutschen Reichstages, Dr. Kaempf.

Das Haus beschloß mit Zweidrittelmehrheit, sofort die erste Lesung des Budget-Provisoriums zu beginnen in Verbindung mit der Verhandlung dringlicher Anfragen über verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit in der inneren und äußeren Politik, sowie über Ernährungs-Angelegenheiten.

Ministerpräsident Seidler, von den Tschechen mit lärmenden Zurufen, von den Deutschen mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen empfangen, verwies zu Beginn seiner Rede hinsichtlich der auswätigen Lage auf die veröffentlichten Darlegungen des Ministers des Äußern, Grafen Burian. „An der unerschütterlichen Anhänglichkeit gegenüber der Dynastie, an der staatstreuen Gesinnung der Bürger, an den steten inneren Kohärenz unseres Staatswesens im Rahmen der Monarchie werden die gegen uns gerichteten Pfeile abprallen. Unentwegt halten wir an dem gemeinsamen Friedensangebot der verbündeten Mächte vom Dezember 1916, an den in der Thronrede und in der Antwort auf die Papstnote niedergelegeten Gedanken fest. Getrost dürfen wir in die Zukunft blicken. Die innige Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen, die wir für die Zukunft zu festigen und auszubauen hoffen, insbesondere das altbewährte Bündnis mit dem Deutschen Reich (Heil-Rufe links) ist für uns, wie für unsere Verbündeten, eine feste Gewähr, daß wir für alle Zeit unseren Platz unter den Staaten der Welt behaupten, unseren Völkern die Bedingungen einer freien, segensreichen Entwicklung sichern können. Aber sie sind auch weit entfernt davon, eine Bedrohung für die anderen Staaten zu bilden und wollen sich vielmehr als ein nützliches, werktätiges Glied für die Gestaltung der künftigen Friedensbeziehungen der versöhnten Welt erweisen."

Der Ministerpräsident besprach sodann eingehend die Ernährungs-Verhältnisse, wobei er die bekannten Ursachen des gegenwärtigen Zustandes darlegte und erklärte, die Durchführung der neuen Ernte würde mit allen Mitteln beschleunigt. „Allerdings hat das regnerische Wetter der letzten Wochen, so günstig es im allgemeinen auf den Stand der Saaten einwirkte, die Frühernte verzögert. Nichtsdestoweniger ist in Ungarn und in einzelnen Teilen Österreichs der Drusch bereits in vollem Gange. Das volle Ergebnis der neuen Ernte wird vor Anfang August den großen Schichten der Bevölkerung nicht zugeführt werden können. Bis Ende Juli wird die Regierung sich bemühen, durch Bereitstellung aller nur erreichbaren Ersatzmittel über die unzureichende Versorgung mit Mehlprodukten hinwegzuhelfen. Für die Zeit von der zweiten Woche August wird es der Regierung möglich sein, die Brotration in der normalen Höhe auszugeben. Von einem völligen Wechsel des inländischen Aufbringungssystem ist eine radikale Hilfe zu erwarten. Wir müssen vor allem trachten, unsere Versorgungs-Verhältnisse zu Ungarn möglichst gut zu gestalten. Wir müssen die Fehler unseres Aufbringungssystems korrigieren. Jedenfalls muß der legitime Handel in das System ausgiebiger eingeschaltet werden, als bisher. Die Lebensmittelzentralen werden demnächst in die staatliche Verwaltung übergeleitet werden. Gerade in der Ernährungsfrage ist die Mitarbeit des Parlamentes von höchster Bedeutung.

In Besprechung der inneren Politik erinnerte der Ministerpräsident an sein ursprüngliches Programm, das den politischen Waffenstillstand anstrebt. Je länger die völlige Klärung der auswärtigen Lage sich hinausschiebt, desto schwieriger gestalte sich das Festhalten an dieser Methode.

Ausland.

Amsterdam, 16. Juli. Nach hiesigen Blättermeldungen sind gestern die ersten Waggons Steinkohlen aus Deutschland angekommen.

Paris, 17. Juli. Duval wurde heute früh hingerichtet.

Paris, 17. Juli. Ein Erlaß hebt die fleischlosen Tage ab 20. Juli auf.

Christiania, 17. Juli. Der deutsche Gesandte von Hintze ist heute Vormittag vom König in Abschiedsaudienz empfangen worden.

Sammlung von Abfallstoffen.

Wie das alles in der Technik vor sich geht, hat der Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst in einer Ausstellung „Aus allen Ecken“ gezeigt, die vor einiger Zeit in Berlin veranstaltet worden ist. Altes Papier, wie Zeitungen, Zeitschriften, Geschäftsbücher, Akten, das sich in jedem Haushalte findet, dient als Streckungsmittel für den wertvollen Zellstoff, der die Grundlage der Papiererzeugung bildet. Durch Mitverarbeitung von Altpapier kann man nicht nur Pappen und Chromkartons herstellen, es ist möglich, mit Altpapier neues Schreibpapier zu erzeugen; man macht so Zellstoff frei für die Erzeugung von Zellstoffwatte und -Binden für unsere Verwundeten und für Papiergewebe, wie sie heute in mannigfaltigster Form in Gebrauch sind. Aus altem Weißblech, insbesondere aus Staniolpapier und Konservenbüchsen, wird das Zinn wiedergewonnen. Jedes Stück Altmetall kann als Bestandteil einer Maschine, als Munition in neuer Gestalt dem Vaterlande wichtige Dienste leisten. Die gebrauchte Flasche bringt, gereinigt, den Labetrunk an die Front. Jede zerschlagene Flasche ist der Vergeudung von drei Pfund Kohle gleichzusetzen; denn diese Kohlenmenge ist notwendig für die Herstellung einer neuen Flasche. Der schon einmal benutzte Kork kann wieder so aufgearbeitet werden, daß er von neuen nicht zu unterscheiden ist. Der dabei gewonnene Korkabfall liefert Kunstkork. Aus dem zerrissenen Spielball und anderen Gummiabfällen entsteht neuer Gummi, mit dessen Hilfe wieder neue Autoreifen, Gasschläuche und vieles andere erzeugt werden. Die in Scherben gegangene Schallplatte wird zu Pulver zermahlen, zu Platten gepreßt, bis sie schließlich als Schallplatte wieder auferstebt. Die ausgekämmten Haare der deutschen Frauen helfen, zu Treibriemen verwoben, die Räder unserer Maschinen in Gang erhalten. Der unscheinbare Obstkern liefert Öl und der verachtete Knochen Fett; daneben entsteht bei der Knochenentfettung ein Extrakt, der die schmackhaften Knochenbrühwürfel liefert. Damit nicht genug, wird aus dem Knochen noch ein wertvolles Futtermittel und ein unentbehrliches Düngemittel herausgeholt. Der Küchenabfall wandert, nachdem er sich in Kraftfutter verwandelt hat, in Form von Milch wieder in die Küche zurück. Aus gebrauchten photographischen Chemikalien läßt ein einfacher chemischer Vorgang das darin enthaltene Silber wiedergewinnen. Neben dem Silber gibt es eine andere Quelle für Gold und Platin, nämlich unverwendbar gewordene künstliche Gebisse; man glaubt in die Werkstatt eines alten Alchimisten geraten zu sein, der den Stein der Weisen erfunden hat.

Die große Wichtigkeit des Sammel- und Helferdienstes erfordert es, daß sich recht viele freiwillige Helfer in den Dienst der Sache stellen. Abnahme aller gesammelten Abfallstoffe hier in der öffentlichen Sammelstelle, Baderstraße 23, die jeden Donnerstag, Freitag, Sonnabend nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet ist.

Kriegs-Allerlei.

Ein Schuhmacher als Leutnant.

Aufgrund des Künstlerparagraphen legte der aus Siegen i. W. stammende Schuhmacher Josef Schönebach das Einjährigen-Examen ab und wurde hierauf zum Leutnant befördert. Die Prüfungsarbeit bestand in der Herstellung eines Paares orthopädischer Schuhe.

Ein Elementarschullehrer Ritter des Pour le Mérite.

Dem ältesten Sohne des Mittelschullehrers Rothenburg in Fürstenwalde, Karl R., ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden. Der Ausgezeichnete, der als Einjährigfreiwilliger in das 5. Garde-Reg. eingetreten war, hat den Krieg von Anfang an mitgemacht. Seit zwei Jahren ist R. Leutnant und Kompagnieführer und besitzt längst das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse. Nach den großen Angriffskämpfen im Frühjahr dieses Jahres hat er im Mai das Kreuz des königlichen Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern erhalten. Jetzt wurde Rothenburg mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Rothenburg ist in Hirschberg in Schles. geboren.

Ein bürgerlicher Gardekommandeur.

Mit der Führung des dritten Garderegiments zu Fuß ist Major Kachel beauftragt worden. Es ist das erste mal, daß dieses Regiment von einem bürgerlichen Offizier kommandiert wird.

Aus der Verwundetenpflege im 70er Kriege

ist beachtenswert, was Virchow in der „Nat.-Ztg.“ vom 10. Dezember 1870 in seiner Beschreibung des „2. Sanitätszuges“ von den Erfrischungen, die den Verwundeten dargereicht wurden, erzählte: „Darunter erschien wiederholentlich ein Nahrungsmittel, das mancher gar nicht als Erfrischung schätzen möchte, und das doch unsern Verwundeten in der Nacht sehr wohl tat und ihnen nützlicher war als die so häufig ihnen anderweit gereichten erhitzenden alkoholischen Getränke. Es waren dies große Kübel mit — Hafergrütze! Diese wurde in unserer Küche warm gehalten und diente die Nacht hindurch als ein allen willkommenes Getränk!“

Mannigfaltiges.

(Durchstechereien bei der Z. E. G.) Bei der Z. E. G. sind erhebliche Durchstechereien festgestellt worden. Ein Beamter hat gegen Gewinnbeteiligung einem Großschlächter erhebliche Sondervergünstigungen bei der Vergebung von Schlachtaufträgen verschafft, sodaß derselbe mehr als 100 000 Rinder schlachten konnte und dabei erhebliche Gewinne einheimste. Der Beamte ist gefaßt. Es sind bei ihm 400 000 Mk. beschlagnahmt worden. Der Großschlächter sitzt ebenfalls in Untersuchungshaft. Die Einleitung der Untersuchung ist auf Veranlassung der Z. E. G. erfolgt.

(Der Berliner Fehlbetrag an Altkleidern) ist ganz beträchtlich. 75 000 Anzüge sollten für die Abgabe an die kriegsmäßigen Betriebe von Groß-Berlin aufgebracht werden, und noch nicht 30 000 sind wirklich eingegangen. Zum zweiten male ist die Ablieferungsfrist um einen Monat verlängert worden.

(Die ersten Gänse.) Im Oderbruch hat die Gänsezeit begonnen. In den Mästereien werden allwöchentlich Gänse geschlachtet und nach den Städten versandt.

(Über eine Million Mark für 85 Fuder Pfälzer Wein.) Die „Münchner Post“ schreibt „Zu der Weinversteigerung des Winzervereins Ungstein (Pfalz) war der Andrang so stark, daß der die Versteigerung leitende Notar dringend ersuchen mußte, keine weiteren Besucher mehr zuzulassen. Entsprechend diesem Massenbesuch war der Wettbewerb um die ausgebotenen Weine. So kam es denn, daß für die zur Versteigerung stehenden 85 000 Liter die Riesensumme von 1 140 092 Mark erzielt wurde. Die billigste Sorte ging um 9600 Mark für 1000 Liter fort, während die höchstbewertete Sorte 24 000 Mark für 1000 Liter erzielte.“

(„Wegen Beurlaubung des Personals.“) Der Personalmangel beeinflußt naturgemäß in vielen Geschäften den Geschäftsbetrieb sehr, und namentlich jetzt im Sommer, wo die Angestellten alle recht erholungsbedürftig sind und gern Urlaub haben möchten. Auf ein sehr einfaches Mittel, die Urlaubswünsche ihres Personals zu befriedigen, sind, wie der „Konfektionär“ zu berichten weiß, vier sehr bekannte Prager Firmen gekommen. Sie schließen einfach für die gesamte Zeit vom 15. Juli bis 18. August vollständig ihre Geschäftsräume, da sie für diese Zeit ihrem Personal Urlaub gewähren.

(Kriegswucher in Ungarn.) Die ungarische Regierung hat sich zu scharfen Maßnahmen gegen die unerhörten Preistreibereien in den ungarischen Badeorten, besonders am Plattensee, entschlossen. In welch hohem Grade die Wohnungs- und Lebensmittelwucher in den Plattenseebädern blüht, geht aus der Tatsache hervor, daß in Siofok für ein Zimmer im Monat 2500 Kronen verlangt werden, und dreizimmerige Wohnungen für 6000 bis 12 000 Kronen vermietet wurden. Ein Liter Milch kostet drei Kronen, ein Aufschnitt 40 Kronen, eine Fleischspeise 20 Kronen. Für die Miete einer Badekabine am Strand werden 400 bis 500 Kronen verlangt.